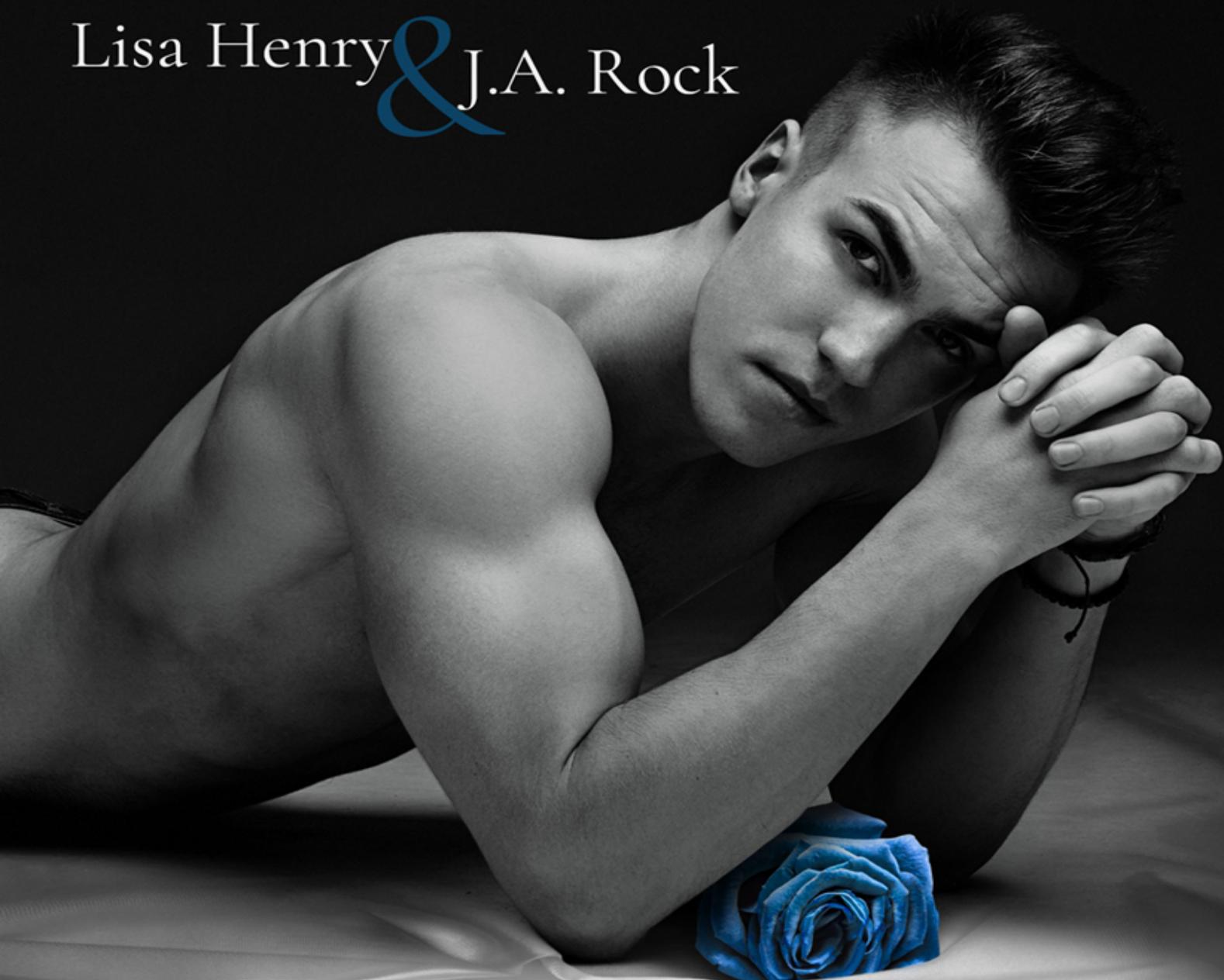


Lisa Henry & J.A. Rock



Der Junge,  
der mir  
gehört



# **DER JUNGE, DER MIR GEHÖRT**

Ein guter Junge – Buch 2

Lisa Henry & J.A. Rock

Aus dem Englischen von Lena Seidel

# Impressum

© dead soft verlag, Mettingen 2022

<http://www.deadsoft.de>

© the authors

Titel der Originalausgabe „The Boy, who belonged“ (Good Boy 2)

Übersetzung: Lena Seidel

Cover: Irene Repp

<http://daylinart.webnode.com>

Bildrechte:

© smmartynenko – shutterstock.com

© Rudchenko Liliia – shutterstock.com

© ChocoPie – shutterstock.com

1. Auflage

ISBN 978-3-96089-516-9

ISBN 978-3-96089-517-6 (epub)

# Inhalt:

Der einundzwanzigjährige Lane Moredock hat endlich ein normales Leben. Sechs Monate, nachdem er fälschlicherweise zum Verdächtigen im Schneeballsystem seiner Eltern gemacht wurde, hat er sich mit seinem Freund Derek zusammengetan, arbeitet und geht zur Schule. Doch sein Glück wird bedroht, als seine Mutter eine weihnachtliche PR-Kampagne startet, um ihre Haftstrafe anzufechten, und den introvertierten Lane bittet, sich daran zu beteiligen.

Derek Fields hat alle Hände voll zu tun, um den Weihnachtsmann zu fotografieren, auf den unflätigen Ara seiner Schwester aufzupassen und Lane bei der Vorbereitung auf ein Fernsehinterview zu helfen, das keiner von beiden will. Während er Lane hilft, seine Ängste zu überwinden, macht er sich Sorgen, dass Lane ihn eher als Unterstützer denn als Freund sieht und dass ihr Altersunterschied tatsächlich eine Rolle spielt. Er und Lane kompensieren den Stress in ihrem Leben, indem sie ihre D/s-Beziehung auf ein neues Niveau heben.

Als Weihnachten näher rückt, wird der Druck immer größer. Aufdringliche Elfen. Schwierige Subs. Ein schlimmer Streit. Ein Papagei in Gefahr. Wie zur Hölle soll Derek Lane ein perfektes Weihnachten schenken, wenn das Moredock-Erbe sie auseinander zu reißen droht?

# Widmung

Unseren Familien, unseren Freunden und allen Liebhabern unflätiger Aras überall.

# Kapitel Eins

Derek Fields öffnete die Tür und fand seine Schwester auf der Türschwelle stehen, die noch besorgter aussah als sonst.

„Es ist Paul“, verkündete Christy atemlos, schüttelte den Kopf und sah finster drein. „Er hat eine Reise nach Fidschi für uns über Weihnachten gebucht! Fidschis, Derek!“

„Ähm“, sagte Derek und machte die Tür weiter auf, um sie hereinzulassen. „Der Mistkerl?“

Christy stieß ihn mit dem Ellbogen an, als sie eintrat. Sie warf ihre überquellende Umhängetasche auf den Boden und ging in die Küche. „Dein Sarkasmus ist nicht hilfreich!“

„Dafür ist Sarkasmus auch nicht da“, erwiderte Derek und folgte ihr in die Küche. „Lass mich das klarstellen. Du fliegst über Weihnachten mit demselben Mann auf die Fidschi-Inseln, den du noch letzte Woche als Boyfriend McAwesome bezeichnet hast. Bist du sicher, dass du Hilfe brauchst und keine Glückwünsche?“

Christie schnaubte. Sie nahm ein Glas vom Geschirrständer und füllte es mit Wasser aus dem Wasserhahn. „Gott, ist das ein Chaos hier!“

Derek sah sich in der Küche um. Auf dem Frühstückstisch stapelten sich Lanes Schulbücher und auf der Bank standen die Mitnahmebehälter von gestern Abend, aber es war kein Schweinestall. Und Christy, die in ihrem Haus einen richtigen Schweinestall hatte, der gleichzeitig als Auffangstation für das von ihr geleitete Tierheim diente, war nicht in der Lage, das zu beurteilen.

„Oh Scheiße“, sagte er. „Die Tiere, natürlich.“

„Natürlich“, sagte Christy. „Hör mal, Rachel hat sich bereit erklärt, bei uns einzuziehen und auf das Haus aufzupassen, weil sie das schon mal gemacht hat. Aber es gibt ein Problem.“

„Was für ein Problem?“

„Sie hat es schon mal gemacht“, sagte Christy und seufzte. „Deshalb weigert sie sich, Mr. Zimmerman zu nehmen.“

Mr. Zimmerman war ein Ara und in Christys Nachbarschaft legendär für seine Schimpfkanonaden, die er über ahnungslose Besucher ausstoßen konnte.

Zum Beispiel dem Postboten. Oder den Pfadfinderinnen. Oder, einmal, dem FBI.

„Nein“, sagte Derek.

„Bitte!“ Christy schlug tatsächlich die Hände über dem Kopf zusammen. „Mom wird bei Tante Greta bleiben, also kann sie ihn nicht mitnehmen. Ich möchte wirklich, wirklich, wirklich mit Paul auf die Fidschi-Inseln fliegen!“

„Kannst du ihn nicht im Tierheim unterbringen, während du weg bist?“

„Derek, die Leute besuchen das Tierheim. Ich kann doch keine Eltern davon überzeugen, einen Welpen für ihre Kinder mit nach Hause zu nehmen, wenn sie gerade als dreckige, syphilitische Huren beschimpft worden sind, oder?“ Sie verdrehte die Augen. „Ich werde dir das tollste Geschenk kaufen!“

Derek seufzte und schüttelte den Kopf, aber er wusste bereits, dass er geschlagen war. „Das solltest du auch.“

Christy umarmte ihn. „Du bist der beste Bruder aller Zeiten!“

Derek stöhnte und hob langsam die Arme, um sie ebenfalls zu umarmen. „Ich weiß. Aber vergiss nicht, dass ich nur ja sage, weil der Vogel sich für Lane benehmen wird.“

Es stimmte. Während der Ara den ganzen Tag damit verbrachte, Phrasen zu wiederholen, die er von seinem schrulligen ehemaligen Besitzer und Namensvetter gelernt hatte, neigte Mr. Z dazu, sich zu beruhigen, wenn Lane in der Nähe war. Erst vor ein paar Wochen hatte Derek gehört, wie er Lane zu murmelte: „Sie sind ein guter Mann, Corporal.“ Und Lane hatte sich bei ihm bedankt.

Aber Lane hatte eine Art, mit Tieren umzugehen, um die ihn sogar Christy beneidete.

„Genau“, sagte Christy und trat zurück. „Und Lane mag ihn, richtig?“

„Lane hat nicht das Zeug dazu, ein Tier zu hassen.“ *Oder einen Menschen, wenn wir schon dabei sind.*

Obwohl Derek aus dem Stegreif ein paar Leute nennen könnte, die Lane hassen müsste. Es war nicht so, dass Lane das Beste von allen glaubte, sondern eher, dass er dazu neigte, das Schlechteste von sich selbst zu denken. Derek war immer noch der Meinung, dass Lane nur dann wirklich entspannt war, wenn er in der Nähe von Christys Menagerie war. Das war frustrierend, denn Derek war der Meinung, dass er Lane mindestens genauso viel zu bieten hatte, wie jede einäugige Katze oder jeder Hund mit gespaltenen Ohren.

Aber Derek ermahnte sich immer wieder, geduldig zu sein. Er und Lane waren erst seit sechs Monaten zusammen und angesichts der ganzen Scheiße, die im Sommer passiert war, war Derek beeindruckt, dass ihre Beziehung noch so gut lief.

Christy legte den Kopf schief. „Was ist los?“

Derek schüttelte den Kopf und zwang sich zu einem Lächeln. „Wann kommt unser Hausgast?“

„Passt dir Mittwoch? Wir sind am siebenundzwanzigsten zurück.“

„Wow! Ihr werdet einen ganzen Monat weg sein?“

„Drei Wochen.“ Sie schaute ihn flehend an. „Paul meint, ich brauche eine lange Pause.“

Derek seufzte. „Gut.“

„Ich danke dir, Derek, wirklich.“ Christy drehte sich bei einem leisen Klingeln im Flur um. Andy tappte mit gesenktem Kopf und wedelndem Schwanz ins Foyer, die Krallen klackten auf dem Linoleum. „Na, das hat ja lange genug gedauert“, sagte sie zu dem Hund.

Andy blieb etwa einen Meter von ihr entfernt stehen, streckte sich, spreizte seine Vorderpfoten und gähnte.

„Oh bitte“, sagte Christy. „Du konntest keine drei Schritte mehr machen?“

Derek grinste. „Er ist ein totaler Stubenhocker geworden. Ich glaube, Lane gibt ihm zu viele Essensreste.“

Christy ging in die Hocke und kraulte Andy an den Ohren. „Lass ihn das nicht tun“, mahnte sie. „Schlecht für ihr Fell, schlecht für ihr Verhalten und schlecht für ihren Stoffwechsel.“

„Ach komm. Als ob du deinem Zoo noch nie deine Reste gegeben hättest.“

Christy verzog den Mund. „Ich sage ja nur, dass er definitiv etwas zugenommen hat.“ Sie tätschelte Andys Bauch und schürzte die Lippen, als Andy ihr über das Gesicht leckte. „Im Gegensatz zu Lane. Vielleicht sollte Lane das Essen selbst essen, anstatt es an den Hund zu verfüttern.“

„Ich weiß. Aber versuch mal, mit ihm zu reden.“

Christy stand auf. „Lane ist so schwer zu überzeugen.“

Derek schnaubte. „Unmöglich, nicht wahr?“

„Er hat keinen Respekt vor anderen Menschen.“

„Schreckliche Einstellung.“

„Weigert sich, Befehle zu befolgen.“

Derek warf ihr einen bösen Blick zu.

Christy kicherte. „Tut mir leid, so habe ich das gar nicht gesehen.“

Es gab Momente, in denen Derek es bereute, seiner Mutter und seiner Schwester von seinen BDSM-Interessen erzählt zu haben. Es hatte ihnen Spaß gemacht, ihn zu bemitleiden, als Dereks Liebesleben aus einer Reihe von One-Night-Stands bestanden hatte, die von boundlove.com vermittelt wurden. Aber jetzt war Derek in einer langfristigen Beziehung mit jemandem, den er

liebte. Es war ihm mehr als nur ein bisschen peinlich, darüber nachzudenken, was seine Familie annehmen könnte, was er mit – und für – Lane tat.

„Möchtest du frühstücken?“, fragte Derek.

Christy schüttelte den Kopf. „Ich muss jetzt los.“

„Du bist also nur vorbeigekommen, um mich zu bitten, deinen Papagei für drei Wochen zu nehmen.“

„Im Grunde genommen, ja. Ich muss heute arbeiten.“

Derek hob eine Augenbraue. „Ich dachte, heute ist dein freier Tag.“

„Wenn ich nicht da bin, wird nichts erledigt.“

Derek verdrehte die Augen. „Gott sei Dank fährst du in den Urlaub. Bitte sag mir, dass du kein internationales Handy dabei hast. Ich sehe schon, wie du zwanzigmal am Tag im Tierheim anrufst ...“

„Ach, hör auf. Ich werde kein Telefon haben. Vielleicht schreibe ich ihnen zwischendurch eine E-Mail.“

Derek schnaubte. Die Mitarbeiter des Tierheims brauchten Christys Urlaub wahrscheinlich genauso dringend wie sie selbst.

„Tu dir sich selbst einen Gefallen und geh nicht in die Nähe eines Computers.“

Christy warf ihm einen zweifelnden Blick zu, dann lächelte sie. „Vielleicht. Also danke. Wir sehen uns später, okay?“

„Okay.“ Derek unterdrückte ein Gähnen. Wer klopfte an einem Samstagmorgen um acht Uhr an die Tür einer anderen Person? Die schlimmste Schwester der Welt, das war sie. „Arbeite nicht zu hart.“

„Werde ich nicht!“ Sie rauschte durch die Vordertür hinaus.

Derek schloss sie hinter ihr und genoss einen Moment lang die Stille. Sie wurde nur durch das leise Klirren von Andys Anhängern unterbrochen, als er zurück ins Schlafzimmer ging.

„Frühstück“, sagte Derek stattdessen zu ihm und die gelben Ohren des Hundes spitzten sich.

Derek machte Andy sein Frühstück und ließ dann die Hintertür einen Spalt offen, damit er in den Garten gehen konnte. Er ließ Andy in Ruhe sein Futter fressen, fuhr sich mit den Händen durch die Haare und ging zurück in das Schlafzimmer.

Lane schlief noch immer und lag zusammengerollt auf der Seite. Er runzelte die Stirn, seine rechte Hand hielt das Laken fest umklammert. Während Derek ihn beobachtete, schüttelte er den Kopf und sagte mit schwacher, aber eindringlicher Stimme: „Nein!“

Typisch für Lane, sogar seine Albträume waren ruhig. Sie waren in den letzten Monaten seltener geworden, aber Stress löste manchmal eine Flut

davon aus und Lane hatte diese Woche eine Prüfung. Nicht, dass er sich hätte Sorgen machen müssen, schließlich lernte er fleißig.

Derek legte sich neben ihn und rückte dicht an ihn heran, sodass Lanes nackter Rücken an seine Brust gedrückt wurde. Er rieb Lanes Arm, bis Lane das Laken losließ, seufzte und sich auf die Seite rollte, sodass er an Derek gekuschelt war. Derek atmete den Duft seines Haares ein.

Vor sechs Monaten hatte er sich bei Christy darüber beschwert, dass er Single war, dass er zu viel trank und versuchte, so zu tun, als würde er es nicht merken, wenn er Selbstgespräche führte, nur damit das Haus nicht so leer erschien. Und jetzt hatte er einen Freund und einen Hund. Das ganze häusliche Paket. Oder, wie sein Freund Brin es genannt hatte, die Antwort der Schwulen auf die Kleinfamilie. Derek hatte darauf hingewiesen, dass das ein veraltetes Klischee sei, dass Schwule heutzutage durchaus heiraten und Kinder haben könnten und eine richtige kleine Familie. Die Debatte endete, als Brin verkündete, dass auch er ein veraltetes Klischee sei, vielen Dank. Ferg, Brins Partner, hatte so sehr gelacht, dass ihm Wein aus der Nase lief. Derek hatte auch gelacht, bis ihm klar wurde, dass er gerade das H-Wort, ganz zu schweigen vom K-Wort, vor seinem neuen Freund gesagt hatte. Seinem sehr jungen, kaum-alt-genug-um-legal-zu-trinken neuen Freund. Aber Lane hatte nicht allzu erschrocken ausgesehen.

Derek lächelte bei der Erinnerung daran und hob seine Hand, um Lanes Haar zu streicheln. Lane schnüffelte im Schlaf.

Vor sechs Monaten hatte Derek seine Ersparnisse durch das verloren, was die Medien den „Magic Moredock“-Investitionsbetrug nannten. Laura und Stephen Moredock hatten ihm das bisschen finanzielle Sicherheit geraubt, das er sich aufgebaut hatte. Er würde das Geld nie wieder sehen. Aber er hatte Lane erwischt.

Die meisten Leute hielten Landon Moredock immer noch für genauso schuldig, wie seine Eltern. Die Leute, die ihn nicht kannten. Aber Derek kannte Lane jetzt. Am Anfang hatte es Momente gegeben, in denen er sich gewundert hatte. Natürlich hatte er sich gewundert. Es hatte auch Momente gegeben, in denen er es Landon Moredock übel genommen hatte, dass er in Bellevue herumlief, als sei er *unschuldig*. Als ob er nicht irgendwo das Geld anderer Leute versteckt hätte. Ein Teil von ihm hatte den Jungen wirklich gehasst.

Und dann hatte er ihn getroffen.

Derek atmete den Duft von Lane ein und schloss die Augen.

Und jetzt gab es faule Samstagvormittage und Brotzeitboxen und Betthimmel und den Hund füttern. Was der Perfektion so nahe kam, wie alles

andere.

Lane bewegte sich gegen ihn. „Morgen.“

„Morgen“, murmelte Derek.

Lane kuschelte sich näher an ihn. „Wo ist Andy?“

„Beim Frühstück.“

Lane wich zurück und lächelte. Seine Augen waren noch vom Schlaf glasig.  
„Gut.“

Derek sah ihn erwartungsvoll an. Gut, weil Lane nicht wollte, dass Andy hungrig war? Oder gut, weil es nichts Unangenehmeres gab, als wenn der Hund sie beim Ficken anstarrte?

Das zweite.

Lane schob Derek so, dass er sich auf den Rücken rollte, und setzte sich mit gespreizten Beinen über ihn. Er gähnte, streckte sich und lächelte auf Derek herab, dann rieb er sich an Dereks härter werdendem Schwanz. „Willst du mit mir duschen?“

Derek umklammerte Lanes Hüften. „Nicht jetzt.“

Lane beugte sich hinunter. „Ich habe Mundgeruch.“

„Das ist mir egal.“ Derek hob seinen Kopf und Lane küsste ihn sanft. Ganz züchtig. Dann setzte er sich wieder auf und lächelte. Derek kniff die Augen zusammen. „Reiz mich nicht.“

Lanes Lächeln wurde breiter. „Ich? Niemals!“

Ein schönes Kind.

Derek fühlte sich manchmal schuldig, weil er Lane für ein Kind hielt. Aber Lane war viel jünger und es befriedigte etwas tief in Derek, sich um ihn zu kümmern. Sich älter zu fühlen, verantwortlich, gebraucht. Na gut, manchmal hasste er es, sich älter zu fühlen. Sich alt zu fühlen. Aber er vertraute sich selbst mit Lane. Er traute sich zu, Lane zu lieben und nicht nur Lanes Jugend oder seine Schönheit.

Derek schlang einen Arm um Lanes Rücken und zog ihn an seine Brust. Lane lachte an Dereks Hals und Derek klopfte ihm kräftig auf den Hintern.  
„Christy sagt, du sollst Andy keine Tischabfälle geben.“

„Derek.“ Lanes Stimme war gedämpft.

„Was?“

Lane hob den Kopf. „Andy mag sie.“

Derek grinste. „Ich sage dir nur, was Christy gesagt hat.“

„Er mag leckere Dinge. Bisher hatte er sie ja nicht.“

Derek grub seine Finger in Lanes Rippen, dann schob er eine Hand zwischen ihre Körper und streichelte Lanes Schwanz durch seine Trainingshose. Lane biss sich auf die Lippe und umklammerte Dereks T-Shirt

mit den Händen. Mit der freien Hand tätschelte Derek erneut Lanes Hintern, um Lane wissen zu lassen, dass er bereit war, ihren Morgenfick noch ein wenig aufzupeppen, wenn Lane es wollte. Aber Lane schob seinen Hintern nicht hoch oder nickte stumm, wie er es manchmal tat, um Derek zu zeigen, dass er eine Tracht Prügel wollte. Er zerrte einfach am Bund von Dereks Sweatshirt.

Derek stöhnte auf, als Lanes Hand seinen Schwanz berührte. „Wir kümmern uns auch um den Vogel“, sagte er. „Für die nächsten drei Wochen.“

„Mr. Zimmerman?“ Lanes Hand erstarrte. Derek wünschte sich sofort, er hätte jetzt nicht damit angefangen. Die Sache wurde ein bisschen zu häuslich, wenn sie versuchen wollten, ein Gespräch über Tiersitting zu führen, während sie fickten.

„Jep.“

„Das ist großartig!“

„Ist es das?“

„Er wird eine gute Gesellschaft sein.“

„Denken wir an denselben Mr. Zimmerman?“

Lane lachte und ließ seinen Kopf wieder auf Dereks Brust sinken. „Ich mag ihn.“ Lane lag da, die Beine gespreizt, und sein Atem ging tiefer. War er am Einschlafen?

Er arbeitete zu viel. Schule, plus klinische Praxis in der Tierklinik auf der Westseite von Belleview, plus sein Job bei Taco Hub. Und der Albtraum, der ihm wahrscheinlich den Schlaf geraubt hatte. Armer Junge.

Derek rieb Lanes Rücken, bis Lane leise schnarchend auf ihm lag, dann rollte er ihn auf das Bett und kuschelte sich an ihn. Lane wachte erst wieder auf, als Andy mit klimpernden Anhängern ins Zimmer zurückkehrte, auf das Bett sprang und sich in den nicht vorhandenen Raum zwischen Lane und Derek zwängte.

„Geh weg“, zischte Derek. Andy sah ihn an. „Du hast ein Hundebett.“

„Andy“, murmelte Lane, rollte sich auf die Seite und legte einen Arm um den Hund. Andy leckte ihm das Gesicht, sein kurzes goldenes Fell kitzelte Dereks Nase, bis Derek sich abwenden musste.

Es war wie in einem verdammten Fernsehfilm, wie sich der schüchterne, verletzte Lane mit dem spröden, unnahbaren Andy angefreundet hatte. Derek war noch nie den Wunsch gehabt, einen Hund zu besitzen. Doch nach dem, was der Hund und Lane füreinander getan hatten, war es keine Frage gewesen, Andy zu adoptieren.

Von ewig allein zu einer schwulen Kleinfamilie in nur sechs Monaten. Nicht schlecht. Derek lächelte.

Lane schlief wieder ein und legte seine Hand auf Andys Seite. Derek legte seine Hand auf die von Lane und so schliefen sie zu dritt ein.

\*\*\*

Brin sagte, es sei in Ordnung, wütend zu sein. Brin sagte, dass Lane es sich öfter erlauben müsse, wütend zu sein. Wenn Lane das nicht täte, würde er frühzeitig an einem stressbedingten Aneurysma sterben oder zumindest zahlreiche Gelegenheiten verpassen, dramatisch herumzutoben, über die Ungerechtigkeiten des Lebens zu schimpfen und Derek zu zwingen, ihn zu trösten und zu bestätigen.

Und Lane nahm an, dass er so gut wie jeden Grund hatte, sauer zu sein. Mr. Ellison, der Anwalt seiner Eltern, hatte gerade die Nachricht überbracht, dass Lanes Mutter wollte, dass Lane sie im Gefängnis besuchte. Er hatte Lane mitten während des verdamnten *Unterrichts* angerufen, um es ihm zu sagen. Und Lane hatte vergessen, sein Handy auszuschalten, was bedeutete, dass es geklingelt hatte, was bedeutete, dass der Lehrer geseufzt und gesagt hatte, es sei wirklich keine Zeit für diese Art von Unterbrechung. Dies hatte Lane knallrot werden lassen, weil er immer noch ein kompletter Vollidiot war, wenn es darum ging, irgendeine Art von Kritik anzunehmen.

Und dann hatte er Bronwyn Tabbart kichern hören, was ihn noch mehr gedemütigt hatte. Die meisten Leute in Lanes Kursen taten so, als wüssten sie nicht, wer er war. Nicht Bronwyn. Sie fand einen Weg, ihn jeden Montag, Mittwoch und Freitag wissen zu lassen, dass er Landon Moredock war. Dass seine Eltern den Leuten Millionen von Dollar gestohlen hatten. Auch wenn Lane ihnen nicht geholfen hatte, war er zumindest schuldig, zu dumm gewesen zu sein, es zu merken.

Lane hatte sich für die Sache mit dem Handy entschuldigen wollen, aber die Worte waren ihm im Hals stecken geblieben. Für den Rest der Stunde hatte er keine einzige Frage mehr beantworten können, nicht einmal, als er dazu aufgefordert wurde.

Er hatte an Derek gedacht, daran, wie bald er zu Hause sein würde und sich mit Derek auf die Couch kuscheln und ihm alles erzählen könnte. Und dann hatte er sich noch dümmer gefühlt. Welcher einundzwanzigjährige Mann konnte nicht funktionieren, wenn sein Freund ihn nicht in den Arm nahm und ihm sagte, dass alles gut werden würde?

Aber Lane hatte sich schon so lange nach Zuneigung gesehnt, dass er immer noch nicht ganz glauben konnte, dass er jetzt darum bitten konnte und sie ihm gewährt wurde. Eine Hälfte von ihm wollte so viel wie möglich von Dereks

Aufmerksamkeit und Freundlichkeit aufsaugen, nur für den Fall, dass er sie eines Tages nicht mehr haben würde. Die andere Hälfte wollte diese Aufmerksamkeit ablehnen. Nur für den Fall, dass er sie eines Tages nicht mehr haben würde. Es würde weniger schmerzhaft sein, loszulassen, wenn er sich nicht daran gewöhnte.

Er sollte nicht mehr auf diese Weise denken. Er sollte einfach weitermachen. Er war frei von seinen Eltern, frei von Acton Wagner, frei von der Last, Landon Moredock zu sein. Er hatte Derek, und Derek liebte ihn, und Lane glaubte das. Aber manchmal dachte er darüber nach, wie gut sein Leben jetzt war, und er war wie gelähmt von der Angst, das zu verlieren, was er hatte. In ein Leben zurückzukehren, in dem er allein war, verachtet wurde. Wo er nichts war.

Derek verstand das nicht, denn er würde immer seine Mutter und seine Schwester haben. Lanes Eltern hatten sich nie dafür interessiert, was aus ihm wurde.

Nur jetzt wollte seine Mutter ihn sehen. Lane umklammerte sein Handy in der Hand. Er stand immer noch auf dem Flur vor dem Klassenzimmer, wohin er gegangen war, um seine Nachricht in der Pause abzuhören. Er zitterte und war sich nicht sicher, ob er den Rest der Stunde überstehen würde. Aber er wollte dem Lehrer auf keinen Fall sagen, dass er gehen musste.

Nur noch zwei Minuten Pausenzeit. Er zwang sich, zurück ins Klassenzimmer zu gehen und sich an den Tisch der Lehrerin zu stellen. Sie blickte zu ihm auf. „Ich, ähm ...“ *Denk nicht darüber nach. Denk nicht über die Worte nach, lass sie einfach kommen.* „Ich muss ... muss ...“ Seine Stimme war so leise, dass sie ihn wahrscheinlich nicht einmal hören konnte. „Ich muss gehen. Es tut mir leid.“

„Alles in Ordnung?“, fragte sie. Sie klang dabei nicht böse.

„Ich weiß es noch nicht“, gab Lane zu.

Er hörte immer noch die Stimme des Anwalts auf dem Anrufbeantworter. „Landon, hier ist George Ellison. Ich habe mit deiner Mutter gesprochen, sie möchte, dass du sie besuchst. Ruf mich bitte zurück.“

Und einfach so war Lane derselbe Lane, der er immer gewesen war: dumm und ängstlich. Die letzten sechs Monate ... wenn sie danach fragte, was würde er ihr sagen? Dass er Teilzeit bei Taco Hub arbeitete? Dass er an der Volkshochschule studierte, um Veterinärtechniker zu werden? Dass er ehrenamtlich in Christys Tierheim arbeitete? Dass er einen Freund und einen Hund hatte und dass er zwar glücklicher war als je zuvor in seinem Leben, aber auch manchmal von der Angst gelähmt war, alles zu verlieren?

Es war nicht fair zu sagen, dass seine Eltern sich nie um ihn gekümmert hatten. Sie hatten sich darum gekümmert, wie er aussah, welche Kleidung er trug und wie er auf sie wirkte. Es war ihnen wichtig genug, um enttäuscht zu sein. Und so sehr Lane auch wusste, dass die Dinge, die für sie zählten – Geld, Privilegien und Status – hohl waren, so schmerzte es doch, zu wissen, dass er eine Enttäuschung war. All die hohen Erwartungen, die sie in ihr einziges Kind gesetzt hatten und er hatte keine einzige erfüllt. Er war nicht akademisch begabt. Er war nicht witzig. Er war nicht charmant. Er hatte es versucht, doch er hatte versagt.

Seine Eltern kümmerten sich um ihn, auf ihre eigene, oberflächliche Art. Wahrscheinlich haben sie ihn sogar geliebt. Aber es hatte sie nicht interessiert, was aus ihm wurde.

Warum sollte es ihn also jetzt interessieren?

Außer, er ließ es zu. So geliebte Menschen konnte man nicht einfach abschalten. Selbst wenn sie einen nie auf dieselbe Weise geliebt hatten.

Lane schluckte. „Ich, ähm, ich muss gehen.“

Er wusste nicht, was er erwartet hatte. Zurechtweisung, vielleicht. Aber die Lehrerin nickte ihm nur zu. „Lesen Sie Kapitel acht vor der nächsten Stunde.“

Lanes Herz klopfte wie wild, als er sich abwandte. Bronwyn Tabbart kam gerade wieder herein. Sie sagte etwas zu dem Mädchen, das sie begleitete, und rollte mit den Augen. Das Mädchen kicherte.

„Lane?“, sagte die Lehrerin.

Er drehte sich wieder um.

„Ich hoffe, es ist alles in Ordnung.“

Lane errötete. „Danke“, brachte er hervor.

Er kehrte zu seinem Schreibtisch zurück, steckte seine Bücher in die Tasche und verließ eilig das Klassenzimmer, bevor er hören konnte, was Bronwyn über ihn sagte.

# Kapitel Zwei

Was auch immer es war, Lane war noch nicht bereit, darüber zu sprechen.

Daran war Derek gewöhnt. Wenn Lane nicht reden wollte, tat er es nicht. Mit niemandem. Nicht einmal mit Andy. Er setzte sich an den Küchentisch und kraulte Andys Ohren, aber er war in seine eigenen Gedanken versunken. Irgendwann würde er reden, wenn er dazu bereit war. Oder, wenn Derek der Meinung war, dass er zu sehr versank, würde er ihn zum Reden bringen. Manchmal brauchte Lane das. Er musste gedrängt werden.

„Also, ich dachte, ich mache Nudeln zum Abendessen.“ Derek hievte die Einkaufstüten auf die Bank. „Sag Ferg aber nicht, dass ich die Fertigsoße genommen habe. Das ist in seiner Welt eine Todsünde.“

Ferg war Koch, aber auch ein Heuchler, der in seinem Restaurant von Grund auf kochte und in seiner Freizeit verarbeiteten Mist aß.

„Okay“, sagte Lane, aber Derek merkte, dass er nicht wirklich zuhörte.

Derek seufzte. „Lane?“

Lane drehte seinen Kopf und sah ihn an. „Was?“

„Was habe ich gerade gesagt?“

Lane errötete. „Ähm ... tut mir leid.“

Derek lehnte sich auf die Bank. „Gibt es vielleicht etwas, worüber du reden willst, anstatt mir zuzuhören?“

Lanes Röte vertiefte sich, aber er nickte. „Ich habe, ähm, ich habe einen Anruf bekommen. Mein Telefon klingelte im Unterricht. Ich hätte es auf lautlos stellen sollen, aber ich habe es vergessen. Dumm gelaufen.“

„Das kommt vor.“

Lane nickte wieder. „Ähm, und es war Mr. Ellison.“

„Dein Anwalt?“

„Der Anwalt meiner Eltern“, korrigierte ihn Lane. „Nun, meiner auch, schätze ich, aber ich will nicht, ähm ...“

Er wollte nichts mehr mit seinen Eltern zu tun haben. Nicht mit ihrem alten Leben, nicht mit ihren rechtlichen Problemen und auch nicht mit ihrem Anwalt. Derek durchquerte die Küche und setzte sich ihm gegenüber.

„Was hat er gewollt?“

„Meine Mutter will, dass ich sie besuche“, sagte Lane.

„Okay“, sagte Derek. Er griff über den Tisch und nahm Lanes Hand. „Und willst du?“

„Nein“, sagte Lane schnell. Und dann: „Vielleicht.“ Tränen traten ihm in die Augen. „Ich weiß es nicht. Wenn, wenn ich es täte, würdest du dann mit mir kommen?“

„Natürlich.“

„Und wenn ich es nicht täte?“

„Dann wäre das auch in Ordnung.“

„Sie hat vielen Menschen wehgetan“, sagte Lane leise.

Sie hat dir auch wehgetan, dachte Derek.

„Was soll ich tun?“

„Ich glaube nicht, dass ich das beantworten kann.“ Sie sprachen nicht über Lanes Eltern. Hauptsächlich, weil Derek sie hasste und er Angst hatte, Lane zu zeigen, wie tief dieser Hass ging. Er wollte Lane nicht zwingen, sich für eine Seite zu entscheiden. Er wollte ihn nicht verletzen. „Das ist etwas, was du für dich selbst entscheiden musst. Aber wie auch immer du dich entscheidest, ich werde dich unterstützen.“

Lane nickte und runzelte die Stirn. „Ich mag es nicht, dass sie mich immer noch so empfinden lassen können. Ich mag es nicht, dass sie denkt, sie kann einfach befehlen und ich komme angerannt! Das ist nicht fair. Und sie wird auf mich herabsehen, als ob es mir nicht gut ginge, weil ich in diesem winzigen Haus mit einem Mann lebe, der nicht reich ist, und weil ich auf einer Volkshochschule bin und Fast Food serviere, obwohl ich wirklich hart gearbeitet habe, Derek!“

Dann kamen ihm die Tränen. Derek stand auf und zog ihn auf die Beine, um ihn zu umarmen. „Ich weiß, dass du hart gearbeitet hast, Lane. Das weiß ich, und das wissen auch Brin und Ferg und Christy und meine Mutter. Und weißt du was? Jeder Einzelne von uns ist stolz auf dich. Und wenn deine Mutter nicht stolz auf dich ist, ist das ihre Schuld, nicht deine.“

Leere Worte, das wusste er. Lanes Gehirn würde einen Weg finden, sie zu verdrehen. Einen Weg finden, um ihm selbst die Schuld daran zu geben, dass seine Mutter so war, wie sie war.

Lane schnüffelte an seinem Hemd.

„Was brauchst du jetzt?“, fragte Derek und strich ihm mit der Hand über den Rücken. „Sag mir, was du brauchst.“

Lane war einen Moment lang still, dann hob er den Kopf. Sein Atem wärmte Dereks Hals. „Mein Halsband“, flüsterte er. „Bitte.“

Derek küsste sein Haar. „Was dann?“

„Ich will, dass du mir wehtust.“ Lane zitterte. „Ich will dir zeigen, dass ich stark bin.“

„Das weiß ich schon“, sagte Derek. „Du zeigst es mir jeden Tag.“

„Ich will es mir zeigen“, korrigierte sich Lane mit fester Stimme. „Ich will es mir auch zeigen.“

„Okay.“ Derek rieb ihm den Rücken. „Ich räume die Einkäufe weg. Nimm dein Halsband und komm ins Schlafzimmer.“ Er ließ ihn los.

Lane wischte sich das Gesicht ab und ging ins Wohnzimmer.

Derek beobachtete ihn einen Moment lang. Lane war ruhig, wenn er sich auf eine Szene vorbereitete, wenn er seine Mitte fand. Eine stille Zuversicht, von der Derek hoffte, dass sie eines Tages auch auf alle anderen Aspekte seines Lebens übergreifen würde. Im Moment hielt er sie noch vor der Welt verborgen, nur Derek konnte ihm helfen, sie herauszuholen.

Derek räumte die Einkäufe weg und schickte Andy nach draußen.

Als Derek ins Schlafzimmer kam, lag Lane nackt auf allen vieren auf dem Boden. Er trug nicht das puderblaue Lederhalsband, das Derek erwartet hatte, sondern eine Würgekette. Sie hing locker von seinem Hals herab, die Glieder schimmerten im Licht der Nachttischlampe.

Interessant. Das puderblaue Halsband stammte noch aus den Anfängen ihrer gemeinsamen Zeit, als Lane zu ängstlich gewesen war, um mit Derek zu reden. Sie hatten herausgefunden, dass ein bisschen Puppyplay Lane half, sich zu entspannen und mit Derek zu kommunizieren, ohne Worte zu benutzen.

Die Würgekette war eine neuere Ergänzung des Spiels. Lane legte sie normalerweise nur an, wenn er in der Stimmung für ein intensives Spiel war. Oder, ab und zu, wenn er überhaupt nicht spielen wollte. Wenn er verletzt werden wollte.

„Lane?“

Lane blickte auf. Derek erwartete, dass er nervös und schuldbewusst aussehen würde, so wie er es tat, wenn er wusste, dass er um etwas bat, das Derek nicht geben wollte – echten Schmerz, von dem er glaubte, dass er ihn verdiente, nicht den sicheren Schmerz, den er durch das Spiel bekam. Aber da war ein Feuer, eine Herausforderung in Lanes Augen.

„Steh auf.“

Lane erhob sich auf seine Füße und Derek nahm sich einen Moment Zeit, ihn zu bewundern. Es war schwer, ihn leidenschaftslos zu beurteilen, wenn er so dastand, bereit, offen, nur ein Hauch seiner sonst so lähmenden Schüchternheit in der Art, wie seine Hände für einen Moment über seinem geschwellenen Schwanz schwebten, bevor er sie an die Seite legte. Dies war

Lanes sicherer Ort, mit Derek. Ein Ort, an dem es sogar sicher war, verletzt zu werden.

Aber Christy hatte recht: Er war zu dünn. Derek streckte die Hand aus und fuhr mit den Fingern über Lanes Rippen, und es gefiel ihm, wie er unter der Berührung zitterte. „Du hast wieder Mahlzeiten ausgelassen.“

Lane legte den Kopf schief. „Was?“

Derek gab ihm einen leichten Klaps auf die Hüfte. „Mach das nicht mehr.“

„Ich hatte zu tun“, sagte Lane. „Ich habe es vergessen.“

Er sah ein wenig verwirrt aus, ein wenig misstrauisch, warum sie gerade jetzt dieses Gespräch führten. Derek erkannte, dass er hier die Regeln änderte. Er verwischte die Grenze zwischen ihrem täglichen Leben und einer Szene. Er nahm dem Halsband etwas von seiner Macht. Derek lächelte, um ihn zu beruhigen und drehte Lane um. Er strich ihm mit einer Hand über den Rücken, wobei seine Finger über die fast unsichtbaren Narben strichen, die Acton Wagner bei ihm hinterlassen hatte. Sie waren jetzt verblasst. Die schlimmste, eine dünne Linie quer über Lanes unteren Rücken, glänzte silbern wie Spinnenseide im Schein der Lampe.

„Mach das nicht mehr“, wiederholte Derek. Er zerrte an der Würgekette und drehte sie so, dass das Ende über Lanes Rücken hing. „Du hast dein Safeword, Lane.“

Lane nickte heftig, sein Körper versteifte sich in Erwartung.

Derek zog mit einem kräftigen Ruck am Ende der Kette, die Glieder klapperten, als sie sich zusammenzogen.

Lane stöhnte.

Derek hielt die Spannung in der Kette und legte eine Hand um Lane, um seinen Schwanz zu streicheln. Lanes flacher Atem rasselte, stockte und blieb stehen. Sein Körper spannte sich an, aber er wehrte sich nicht. Derek zählte in seinem Kopf langsam von zehn herunter und ließ die Kette los.

Lane holte tief Luft.

„Okay?“, fragte Derek ihn. Lane war immer noch hart.

Lane nickte und atmete schnell. „Mehr?“

„Nicht so“, sagte Derek. Er musste Lanes Gesicht sehen, wenn sie das hier weiterführen wollten. „Auf dem Bett.“

Lane kletterte auf das Bett und legte sich zurück, wobei er seine Schultern an die Kissen schmiegte. Sein Atem blieb flach, und er beschleunigte sich noch mehr, als Derek auf das Bett stieg und seine Beine spreizte. Derek strich mit seinen Handflächen über Lanes Brust und wärmte die kühle Haut. Lane seufzte, als Derek seine Daumen gegen Lanes Brustwarzen drückte.